



Von seiner gemütlichsten Seite zeigt sich Nürnberg, so findet Fritz Höfler, zum Beispiel im nicht so überlaufenen Burggarten.

Foto: Stefan Hippel

Grün ist gut fürs Gemüt

Lieblings-Nürnberg Dort, wo sich Baumwart und Bienenpädagoge Fritz Höfler in Nürnberg gerne aufhält, wirkt meist die Natur.

VON KATHARINA WASMEIER

NÜRNBERG – Er war als BWL-Student eigentlich auf der schnellen Spur unterwegs, die ihn nach einem Jahr Neuseeland direkt an den geruh-samen Schreibtisch eines großen Marktforschungsunternehmens kapa-pultierte. Dort angekommen merkt Fritz Höfler: Das ist es nicht, das kann es nicht sein für den Rest mei-nes Lebens – und macht nicht nur ei-ne Vollbremsung, sondern wechselt in – vermeintlich – gemächlichere Gefilde.

Reicht für zwei Leben

Die aber schauen nur auf den ers-ten Blick so aus: Was der heute 52-Jährige seitdem so alles macht, wür-de auch für zwei Leben reichen. Die Eltern Gastronomen, der Onkel Land-wirt, schnupperte Höfler schon von Kindheit an andere Luft. Hotelier sollte es nicht werden, Landwirt-schaft hingegen sehr wohl, und so kann sich Höfler bis heute „keinen vielfältigeren und anspruchsvolleren Job vorstellen“.

Doch damit nicht genug. Fritz Höfler springt gern ins kalte Wasser und beginnt 2008 als Realschullehrer zu arbeiten. Längst schon Thema in seinem Leben ist da die Imkerei, und dieser widmet er sich mit wachsen-der Hingabe. Sukzessive erweitert der Nürnberger sein Portfolio: entwickelt eine App zur Bekämpfung der für Bie-nen so gefährlichen Varroamilbe. Wird Bienenpädagoge. Wird Agro-forstberater, Lehrbeauftragter an ver-schiedenen Hochschulen, baut ein grünes Start-Up mit auf und enga-giert sich im Vorstand des Straßen-kreuzer e.V.

Langsamer? Ist hier eigentlich gar nichts, doch Fritz Höfler zeigt sich höchst zufrieden: Ökologisches Wis-sen zu vermitteln, zumal an junge Menschen, „das macht mir große Freude.“ Was er besonders genießt: seine Tätigkeit als „Baumwart“ – ein Job, der beinahe ein bisschen in Ver-gessenheit geriet, heute aber wichti-ger ist denn je.

Und so kümmert sich Fritz Höfler, der heute im Nürnberger Land da-heim ist, beispielsweise mit Hingabe



Sozial und ökologisch: Fritz Höfler enga-giert sich in vielen Bereichen. Foto: privat

um die alten, für das natürliche Gleichgewicht so wichtigen Streu-obstwiesen, von denen es auch in Nürnberg einige gibt, hegt und pflegt und veredelt die Bäume. Für die Wal-dorfschule Wendelstein, wo Höfler seit 2024 als Gartenbaulehrer tätig ist, versucht er derzeit per Crowdfun-ding ein „Landschaftspflegeprakti-kum“ langfristig weiterhin zu etablie-ren (im Internet zu finden unter www.startnext.com/landschaftspflegepraktikum).

Typisch fränkisch: Hier zeigt sich die Stadt von der Nürnbergerischsten Seite:

Wartet nur, bis ihr meine Bäume reden hört: „Bei mir gibt es nicht nur Schatten, sondern Charakter mit Rin-de. Tief verwurzelt wie ein echter Nürnberger, standhaft bei Wind und Wetter – und immer a weng eigen.“ So wächst das fränkische Lebensge-fühl – Blatt für Blatt.

Kleine Pause oder große Auszeit – meinen Ruheort in Nürnberg finde ich hier:

Ganz klar: dort, wo es raschelt, statt hupt und die Bäume mehr er-zählen als die Leute: Auf der alten und fast vergessenen Streuobstwiese in Laufamholz oder bei den anno da-zumal fast 40.000 Obstbäumen ent-lang des alten Ludwig-Donau-Main-Kanals.

Touristenpfade sind echt ausgetram-pelt – welche Schleichwege empfehlen Sie Stadtbesuchern?

Zwischen alten Höfen, knorrigen Bäumen und stillen Gassen rund um die Pegnitz findet man das echte Nürnberger Lebensgefühl: Man ist nicht überschwänglich, aber herzlich auf seine Art.

Nürnberg hat viel Geschichte – aber an diesem Ort hat die Stadt für mich Zu-kunft:

Da fällt mir seit nun fast 40 Jahren nur das Max-Morlock-Stadion ein. Wann kann die Stadt endlich wieder dort dem Club zur Meisterschaft gratulieren? In ferner Zukunft. Hoffent-lich.

Zum Lachen in den Keller? Nö. Hier finde ich Leichtigkeit und Hoffnung:

Leichtigkeit und Hoffnung finde ich dort, wo es nach frischer Luft riecht und die Kronen im Wind tan-zen. Das „Großgründlacher Irrgärt-chen“ ist ein kleines, historisches Heckenlabyrinth im Nürnberger Stadtteil Großgründlach. Es gilt als

eines der wenigen noch erhaltenen barocken Irrgärten in Süddeutsch-land. Ein magischer Ort aus meiner Kindheit. Zwischen Grün und Ge-mäuer merke ich dann schnell: So-lange noch etwas wächst, gibt es im-mer ein Morgen. Genau das macht Nürnberg für mich so lebendig.

Diese Nürnberger „Ecke“ hat es mir angetan:

Dort, wo es ein bisschen schattiger wird und die Zeit nicht ganz so pres-siert. Zwischen altem Gemäuer, Kopf-steinpflaster und ein paar ehrwürdi-gen Bäumen fühle ich mich daheim. Da zeigt sich Nürnberg von seiner ge-mütlichsten Seite. Zum Beispiel im nicht so überlaufenen Burggarten.

Nürnberg ist für mich Spielwaren, Lebkuchen, Bratwurst, Dürer und ...

...Nürnberg ist für mich Spielwa-ren, Lebkuchen, Bratwurst, Dürer – und natürlich Bäume mit Charakter! Zwischen Fachwerk und Festung braucht es halt auch ein bisschen Grün fürs Gemüt. Denn was wäre die Stadt ohne kräftige Wurzeln?



Die Nordkurve im Max-Morlock-Stadion. Fritz Höfler hofft auf eine Meisterschaft – ir-gendwann in der Zukunft. Foto: Sportfoto Zink/Daniel Marr



Spendet Schatten, hat Charakter und ist gut verwurzelt: ein blühender Baum mitten in der Stadt auf der Insel Schütt. Foto: Hans-Joachim Winckler